

drinnen ist, zwischen Baum und Büschen, kann sie von niemandem mehr entdeckt werden, auch nicht von jemandem, der in unmittelbarer Nähe vorbeigeht, es sei denn, er streckt den Kopf hinein. Falls sie pinkeln muss, kann sie das einfach dort erledigen, irgendwo seitlich am Rand, sie kann nahezu sicher sein, dass niemand sie sehen wird. Außerdem ist der Park zu dieser Uhrzeit menschenleer. Sie kommt immer gegen halb neun, hastig, mit gesenktem Kopf, wobei sie sich bemüht, möglichst lässig zu gehen – mit dieser Lässigkeit, die sie bei den älteren Mädchen beobachtet hat, bei den Jugendlichen –, den Rucksack über der Schulter hängend, Kopfhörer auf den Ohren, mit den Turnschuhen über den Boden schleifend. Normalerweise begegnet sie niemandem, nur manchmal sieht sie in der Ferne die vielbeschäftigten Parkarbeiter in ihren Uniformen. Um elf isst sie ihr Pausenbrot, um eins wird sie ein wenig schläfrig – nicht, weil sie das so geplant hätte,

die Mittagshitze sorgt von selbst dafür –, und um zwei macht sie sich bereit, um wieder zwischen den Büschen hervorzukommen und nach Hause zu gehen. Dabei begegnet sie den Kindern, die – an der Hand ihrer Eltern oder Großeltern – aus der nahegelegenen Schule kommen, sie dagegen bleibt unbemerkt: Im Vergleich zu diesen Kindern ist sie schon ein großes Mädchen, alt genug, um nicht mehr abgeholt zu werden. Möglicherweise gibt es noch andere Verstecke in diesem Park, hinter einem der vielen Büsche, die hier in langen Reihen wachsen, bis jetzt aber hat sie noch kein vergleichbar gutes gefunden, abgesehen davon, dass es nicht besonders klug wäre, durch ausgedehntes Herumsuchen Verdacht zu erregen. An den ersten Tagen war sie in einem größeren, aber auch stärker besuchten Park unterwegs. Dort haben sich ihr einmal zwei Männer genähert und ihr eine Menge Fragen gestellt. Einer der beiden fasste sie sogar am Arm und versuchte sie zu überreden, mit ihm

einen Spaziergang zu machen. Und eine Frau – eine alte Frau – wollte wissen, was sie dort macht, ob sie nicht anderswo erwartet wird, ob ihre Eltern von diesem Ausflug wissen – das Wort »Ausflug« hörte sich für sie in diesem Zusammenhang ein wenig übertrieben, ja boshaft an. Deshalb hat sie sich für diesen ruhigeren und etwas abseits gelegenen Park entschieden, wo ihr niemand irgendwelche Fragen stellt. In diesem Versteck hat sie bis jetzt noch nie jemand gestört, bis auf den Alten, der ist allerdings gleich an zwei Tagen hintereinander aufgekreuzt. Was allerdings, sagt sie sich, nicht heißen muss, dass er von nun an jeden Tag kommt.

Obwohl er natürlich genau das tut.

Diesmal zieht er vor dem Hinsetzen ein Tuch aus der Tasche, faltet es feierlich auseinander und breitet es auf dem Gras aus. »Damit ich mich nicht schmutzig mache!«, sagt er, das Mädchen stellt jedoch fest, dass seine helle Hose, die sich so schlecht für

Parkspaziergänge eignet, nicht nur längst Flecken hat, sondern auch eingestaubt ist, und die Säume außerdem ganz schwarz, weil sie auf dem Boden schleifen. Der Alte schwitzt, eine Haarsträhne klebt ihm an der Stirn, die Brillengläser sind verschmiert, und vor seiner Brust baumelt ein kleines Fernglas, das ihn noch schrulliger aussehen lässt. Und dennoch – trotz seines leicht nachlässigen Äußeren – erinnert er sie an einen früheren Nachbarn, einen sehr vornehmen und eleganten Lehrer – als »sehr vornehm und elegant« hat ihre Mutter ihn bezeichnet –, was unter anderem mit der Art zu tun hat, wie er sich das Haar glatt streicht, und sogar mit den Sommersprossen an den Händen, mit der so ungewöhnlich hellen Haut mit dem rötlichen Flaum.

Was will er von ihr? Versucht er, sich behutsam der heiklen Frage zu nähern? Der nach ihrem Alter? Der Tatsache, dass ein Mädchen ihres Alters sich um diese Uhrzeit, entspannt an einen Baum gelehnt, im Park

aufhält? Sollte es darum gehen, ist er tatsächlich dabei, um sie herumzuschleichen wie ein Raubtier, das seine Beute erspäht hat und sich alle Zeit der Welt lässt, bevor es sich auf sie stürzt. Womöglich möchte er zuerst ihr Vertrauen gewinnen, um später umso überraschender zuschlagen zu können.

Das sagt sich das Mädchen, wenn sie kühl – und zugleich wirr – überlegt, aber wenn sie ihn dann vor sich hat und ihn in Ruhe betrachtet, verliert sich die Eindeutigkeit. Vielleicht ist dem Kerl ja bloß langweilig, vielleicht ist er einer von diesen vorzeitig in den Ruhestand versetzten Typen, die nicht wissen, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, eine Nervensäge, ein Loser, vielleicht auch ein geiler alter Sack. Aber kein Verräter. Er scheint es nicht darauf abgesehen zu haben, ihr zu schaden.

Der Alte legt den Finger an die Lippen und schließt die Augen. Konzentriert lauscht er der Stimme eines Vogels, der gerade über sie hinweggeflogen ist. Auch das Mädchen wartet